

OKA  
des. 18. 1989



**DIE BACHSTRASSE** wie sie nach der Renaturierung des Baches in Binsförth nach ersten Ideen aussehen könnte: Mit einem natürlichen Bachbett, viel Grün, Holzbrücken und Fußgängerstegen oder vielleicht sogar einer flachen Furth. (Zeichnung: Architekturbüro Bier)

Breite Mehrheit der Binsförther dafür

# Natur pur im Bachbett

**Binsförth** (I). Für Binsförth wird diese Bachoffenlegung eine Attraktion, nicht nur für die Bürger, sondern auch für andere, die hierherkommen und sich das ansehen," prius Bürgermeister Joachim Kohlhaas die Renaturierung des Eselsgrabens, den die Binsförther Binse nennen, am Donnerstagabend an. Bevor der Bürgermeister in der Bürgerversammlung vor knapp 70 Zuhörern im

Dorfgemeinschaftshaus überhaupt recht zu Wort gekommen war, waren allerdings die Gegenargumente des Projektes nur so auf ihn eingepresselt. Auch während der Versammlung kamen die immer wieder zur Sprache. Dennoch sprachen sich bei einer Abstimmung zum Schluß der Versammlung nur acht Binsförther gegen die ins Auge gefaßte Renaturierung aus.

Der an diesem Abend zumeist schweigenden Mehrheit scheinen die Erläuterungen des Bürgermeisters und der Vertreter des Ingenieurbüros Hesse aus Kassel sowie die anschaulichen Zeichnungen des Spangenberger Architekturbüros Bier gefallen zu haben. Danach könnte im Zuge der geplanten Kanalisation in Binsförth der Bach renaturiert werden. Arbeiten an der Bachverrohrung aus den 30er Jahren wären, so Kohlhaas, durch deren „extrem reperaturbedürftigen“ baulichen Zustand demnächst ohnehin fällig.

gentlich nur für die „freie Landschaft“ vorgesehen sei, könnte Binsförth ein Pilotprojekt für einen natürlichen Bauhausbau im Dorf werden, nachdem nun offenbar auch die Mehrheit der Bürger dem Vorhaben positiv gegenüber steht.

schon sauberes Wasser habe - und das ist garantiert -, dann gehe ich da, wo der Bach fließt, wo es plätschert, dann will ich das auch erleben“, so der Architekt.

## Auch eine Finanzfrage

Während man aber für die Renaturierung des Baches einen Topf gefunden habe, aus dem man sich Landeszuschüsse „angeln“ könnte, gebe es kein Programm „weder beim Land, dem Bund oder dem Kreis“ aus dem die Neuverrohrung finanziert werden könnte. Kohlhaas: „Das müßte die Gemeinde allein bezahlen.“

Umso größer war da natürlich die Freude im Morschener Rathaus als Anfang des Jahres die Nachricht ins Haus flatterte, daß das Binsförther Vorhaben aus dem Landesprogramm zur „Renaturierung von Gewässern“ finanziert werden könnte. Während dieses Programm ei-

## Möglichst natürlich

Pilotprojekt deshalb, weil es sich bei der geplanten Offenlegung eben nicht nur um eine solche handeln soll. Auf Mauern beispielsweise solle möglichst ganz verzichtet werden, vielmehr soll die Binse zukünftig in einem natürlichen Bachbett aus einfachen Böschungen schlummert und vor sich hin plätschern. Natur pur gilt auch für den Verlauf des Baches. Soweit es die benachbarte Straße zuläßt, könnte der Quell in verschlungener Linie durch Binsförth zur Fulda geführt werden.

Auch die notwendigen Bauarbeiten rund um den Bach sollten sich in das alte Dorfbild einpassen, erläuterte Friedhelm Bier den Binsförthern. Für die Brücken (alle Zufahrten bleiben erhalten) sollte, soweit das möglich ist, Holz verwendet werden.

Kandel und Gehweg sollten gepflastert werden und letzter immer direkt am Bach entlanggeführt werden, „denn wenn ich

## Jetzt kritisch belastet

Daß das Wasser des kleinen Bächleins so sauber sein wird, daß sich darin sogar Forellen wohl fühlen werden und die Frage eines Bürgers nach Angelmöglichkeiten gar nicht so abwegig ist, betonte Bürgermeister Kohlhaas. Untersuchungen hätten ergeben, daß oberhalb von Binsförth die Qualität des Wassers erstklassig, unterhalb des Ortes der Bach derzeit aber „nicht nur hoch, sondern kritisch belastet“ sei. Das komme durch die Überläufe der Hausklärgruben und andere Verschmutzungen, die mit der Verlegung des Kanalisationssystems aber nicht mehr in den Bach, sondern über Rohrleitungen in die Kläranlage geführt werden sollen.

„Der Bach kriegt in Binsförth demnächst kein zusätzliches Wasser mehr, sondern genau das gleiche Wasser, was von oben aus den Wäldern kommt, fließt unten in die Fulda,“ widersprach Kohlhaas Befürchtungen der Binsförther, daß der freigelegte Bach stinken könnte.

